

Predigt am 3. Advent (12.12.2021) in Crailsheim

Liedpredigt zum Choral: „Wie soll ich dich empfangen“

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus.

(Grundlage der Predigt sind die Worte des Paul-Gerhard-Liedes ELKG² 315, „Wie soll ich dich empfangen“. Sie werden während der Predigt verlesen und wir werden sie im Anschluss zum Klingen bringen.)

Herr Gott, himmlischer Vater, sprich du zu uns durch das Wort der Predigt, dass deine Liebe unsere Herzen erreiche. Durch Jesus Christus, deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in unserm Herrn Jesus Christus!

Liebe Gemeinde,

Advent heißt ja bekanntlich „Ankunft“. Ein Dreifaches gilt es mit diesem Gottesdienst im Advent zu feiern und zu bedenken:

Die Kirche bereitet sich auf die Feier der Ankunft ihres Heilandes Jesus Christus vor. ER allein steht am Anfang und am Ende unseres Tuns und IHM allein gebührt alle Ehre und unsere Anbetung.

Zweitens: Wir feiern aber auch Advent unseres neuen Gesangbuches. Über einen sehr langen, kreativen, aber auch mühevollen Gestaltungsprozess ist es entstanden. Viele haben Herzblut, Liebe und Geld investiert. Am Schluss, als uns dann auch noch Corona in die Quere kam, machten manche schon verhaltene Witze, in denen das Stichwort „Hauptstadtflughafen“ zu hören war. Nun ist es endlich da, das ELKG² und ich habe den Eindruck, dass die Vorbestellungszahlen nun doch ein Grandmesser der Vorfreude sind.

Den dritten Feiergrund werde ich am Schluss der Predigt nennen.

Doch wenden wir uns dem **ersten Vers** des Adventsliedes aus Paul Gerhards Feder zu:

Von der Vorlesung am Nachmittag hatte Luise nicht viel mitbekommen, denn sie musste immer wieder an den Abend denken. Sie war zum Abendessen mit Paul verabredet und es sollte ihr erstes Treffen werden, in dem sie Zeit für sich allein hatten. Sie ärgerte sich, dass sie einfach gesagt hatte, sie wolle etwas kochen.

Abends hatte sie es irgendwie geschafft, einen Gemüseauflauf in die Auflaufform zu bringen. Die Temperatur des Herdes war wohl etwas hoch eingestellt und der Anruf ihrer Freundin ließ sie die Zeit vergessen. Es war der unverkennbar unangenehme Geruch verbrannten Essens, der sie abrupt das Telefonat abbrechen ließ und der Qualm in der Küche nahm ihr die letzte Hoffnung.

„Wie soll ich dich empfangen und wie begegn ich dir?“ schoss es ihr durch den Kopf.

Als Paul das Treppenhaus hinaufstieg, nahm er den Geruch schon im Treppenhaus wahr. Hier musste es sein und er las Luises Namen an der Wohnungstür. Das Treppenhausfenster gegenüber stand weit offen. Einen Moment noch überlegte er, dann ging ihm ein Licht auf und ihm war klar, was zu tun ist: *„Hey, schön dich zu sehen!“* Sie begrüßten sich unsicher. *„Ich hätte eigentlich Lust, richtig schön essen zu gehen?“*, meinte er und zog das Ende des Satzes wie eine Frage in die Höhe. Luise lachte erleichtert auf und entgegnete: *„Das ist sehr lieb von dir, du hast offenbar eine feine Spürnase!“*

**„Wie soll ich dich empfangen
und wie begegn ich dir,
o aller Welt Verlangen,
o meiner Seelen Zier?
O Jesu, Jesu, setze
mir selbst die Fackel bei,
damit, was dich ergötze,
mir kund und wissend sei.“**

Der „Auflauf“ unseres Lebens brennt uns immer wieder gründlich an. Jesus Christus selbst muss uns das Licht – die Fackel – des Glaubens aufsetzen.

Paul Gerhard knüpft an das Wort des Propheten Sacharja an, der da sagt: **„Du, Tochter Zion, freue**

dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.“ (Sacharja 9,9).

Dieses Kommen des Königs nimmt Paul Gerhard auf und fragt in der 1. Strophe: **Wie soll ich dich empfangen?**

Zur Strophe 2: Bischof Voigt erzählt, dass im Hof seiner Schwiegereltern ein riesiger alter Weidenbaum stand. Im Sommer spendete das helle Grün einen angenehmen Schatten und etliche Familienfeiern fanden unter der lichten Krone statt. Mit der Zeit wurde der Baum morsch, und nachdem bei einem Sturm Äste abgebrochen waren, musste der Baum weichen. Nach etlichen Arbeitsstunden lag er, in ofengerechte Stücke zerlegt, als gewaltiger Holzstapel da.

Im nächsten Frühjahr, so erinnert sich unser Bischof, staunte er, der Städter, nicht schlecht, als aus etlichen toten, kurzen Weidenholzstücken frische Zweige grünten.

Paul Gerhard dichtet:

**„Dein Zion streut dir Palmen
und grüne Zweige hin,
und ich will dir in Psalmen
ermuntern meinen Sinn.
Mein Herze soll dir grünen
in stetem Lob und Preis
und deinem Namen dienen,
so gut es kann und weiß.“**

Wie schön, dass an den Gesangbuchtexten jetzt sehr viel mehr Verweise auf Zitate aus der Heiligen Schrift stehen. An diesem zweiten Vers kann man lesen: „Matthäus 21,8“. Das ist der Verweis auf die Begebenheit von Jesu Einzug in Jerusalem. Dort heißt es: **„Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Die Menge aber, die ihm voranging und nachfolgte, schrie: Hosanna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!“** (Matthäus 21,8–9).

Paul Gerhard beschreibt hier, worauf es für uns ankommt: Für uns geht es nicht mehr darum, Palmenzweige von den Bäumen zu schlagen, sondern **„Mein Herze soll dir grünen.“** Wie das tote Weidenholz aus dem Garten soll mein kaltes, steinernes Herz grünen und durch die Kraft Jesu Lob- und Danklieder anstimmen. Darauf kommt es an.

Vers 4 unseres Liedes:

**„Ich lag in schweren Banden,
du kommst und machst mich los;
ich stand in Spott und Schanden,
du kommst und machst mich groß
und hebst mich hoch zu Ehren
und schenkst mir großes Gut,
das sich nicht lässt verzehren,
wie irdisch Reichtum tut.“**

Paul Gerhard beschreibt hier mit den Worten **„Ich lag in schweren Banden“** ein Gefängnis. Wir leben in einem Land größter politischer Freiheit, was soll uns da gefangen halten? Die Künstler Hans-Georg Wagner und Mathias Steier haben für das Kloster Neuzelle einen kleinen geistlichen Bilderzyklus geschaffen. Auf einem Bild ist ein Mensch zu sehen, der gerade auf den Rücken gefallen ist. Er rollt sich ab, die Beine sind nach oben gereckt. In der Hand ein Handy mit dem der Gefallene sich selbst fotografiert. Der Bildtitel: **„Der Mensch ‚incurvatus in se‘“**. (Das heißt: der auf sich selbst verkrümmte Mensch.)

Alles in meinem Leben soll sich um mich drehen, schließlich arbeite ich so hart. Und wenn einer von meinen Wünschen nicht in Erfüllung geht, bin ich eingeschnappt, eingeschnappt, wie ein Riegel in die Gefängnistür einschnappt.

„Ich lag in schweren Banden“, Jesus Christus **„du kommst und machst mich los“**. Der

Leipziger Theologieprofessor für Praktische Theologie, Peter Zimmerling, sagt von der in Jesus Christus begründeten Musik: „*Lied und Musik brechen die Kerkermauern des in sich verschlossenen Ichs auf und helfen, in den Spielraum der Freiheit einzutreten.*“¹

„Spielraum der Freiheit“, schöner lässt sich Vers 4 nicht zusammenfassen!

Beim Lesen des **5. Verses** entsteht noch einmal das Bild des Liebespaares von eingangs vor unserem inneren Auge, wie sie einander fest umschlungen halten. Ein starkes Bild der Liebe Jesu zu dieser leidgeplagten Welt, der Liebe Jesu zu dir und zu mir:

**„Nichts, nichts hat dich getrieben
zu mir vom Himmelszelt
als das geliebte Lieben,
damit du alle Welt
in ihren tausend Plagen
und großen Jammerlast,
die kein Mund kann aussagen,
so fest umfangen hast.“**

Den Unterschied der Liebe Jesu zu unserer menschlichen Liebe hat Martin Luther in seiner Disputation zu Heidelberg unübertroffen auf den Punkt gebracht: „*Die Liebe des Menschen entzündet sich an dem, was sie liebenswert findet. Die Liebe Gottes findet nicht vor, sondern schafft sich, was sie liebt.*“ „... **so fest umfangen hast.**“

Für den **6. Vers** ist es notwendig, dass wir uns kurz die Lebensumstände Paul Gerhards in Erinnerung rufen: Seine Heimatstadt Gräfenhainichen war völlig dem Erdboden gleichgemacht worden. Wittenberg, sein Studienort, war zu großen Teilen niedergebrannt. In Mittenwalde, seiner ersten Pfarrstelle, lebten von den 1.000 Einwohnern nach dem Krieg noch ganze 250. Vor diesem Hintergrund klingt die 6. Strophe:

**„Das schreib dir in dein Herze,
du hochbetrübtes Heer,
bei denen Gram und Schmerze
sich häuft je mehr und mehr;
seid unverzagt, ihr habet
die Hilfe vor der Tür;
der eure Herzen labet
und tröstet, steht allhier.“**

Indem „Paul Gerhard persönliche Schwierigkeiten und Probleme thematisiert, will er dem Einzelnen eine Brücke zum Glauben bauen.“ Und ist es nicht so: Wie klingt diese Strophe in unseren Tagen? Wie hört sie jemand, der derzeit an der Grenze seiner Belastbarkeit arbeitet?

„Seid unverzagt, ihr habet / die Hilfe vor der Tür; / der eure Herzen labet / und tröstet, steht allhier.“

Zum Schluss bin ich euch noch den 3. Feiergrund von eingangs schuldig zu nennen: Mit dem 1. Advent beginnt das neue Kirchenjahr und ich bin mir sicher, dass es für die allermeisten Gemeinden unserer Kirche ein Jahr des Singens werden wird. Wir werden die neuen Lieder ausprobieren, die neuen Psalm-Antiphonen singen und uns hier und da an mehrstimmigem Gemeindegesang versuchen. Vor allem aber werden wir unseren Heiland und Erlöser Jesus Christus loben, der uns aus den Verkrümmungen unseres Lebens erlöst und in den Nöten unseres Alltages geborgen hat in seiner unendlichen Liebe. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Die Predigt ist nach einer Vorlage von unserem Bischof Hans-Jörg Voigt, der sie an die Pfarrämter weitergegeben hat, damit sie im Gottesdienst zur Einführung des neuen Gesangbuchs gehalten werden kann; leicht bearbeitet von Pfarrer Renuis Voigt, Nürnberg)

¹ Ebd. S. 197